

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen

Er ist und bleibt

DER

KIRCHTURM





**LIEBES
GEMEINDEMITGLIED,
LIEBES MITGLIED DER
SEELSORGEEINHEIT,**

Haben Sie auch so jemanden in der Verwandtschaft, mit dem jeder Kirchturm im Urlaub erklimmen werden muss? Oder ich erinnere mich da an ein paar Schulausflüge: Ulmer Münster 768 Stufen, Kölner Dom 533 Stufen oder München, St. Peter (zum Glück) nur 300 Stufen.

Türme prägen das Stadtbild, sind städtebauliche Dominanten – auch in Winnenden. Wenn ich nach Winnenden hineinfahre, sehe ich den Kirchturm der Borromäuskirche, den der Stadtkirche und den Schwaikheimer Torturm. In Städten mit Kirchen, die im Mittelalter gebaut wurden, führen diese ins Stadtzentrum. Daher ist selten, dass eine Kirche wie die St. Karl-Borromäus-Kirche, gebaut im 20. Jahrhundert, ebenfalls fast im Stadtzentrum liegt. Dem damaligen Stadtpfarrer Rink war eine Kirche mit Turm wichtig, auch wenn er von der Diözese nicht genehmigt worden war. Man munkelt, dass viele Vierteile mit den damaligen Grundstückseigentümern getrunken wurden, bevor die Baugrundstücke für das Vorhaben beieinander waren. Aber die Gemeindeglieder unterstützen das Anliegen mit ihren Spenden. So kam Winnenden zu einem das Stadtbild prägenden Kirchturm. Ein Turm ist wie eine Mitte, um die sich eine Gemeinschaft sammelt. Eine Mitte, die ein Zeichen setzt und sagt, hier sind wir zusammen. Vielleicht auch ein „Fingerzeig Gottes“, der Ehrfurcht und Gottesverehrung fördern soll. Eine Mitte verbindet - sei es im Zeltlager der Zeltlagerbaum oder in einem Meditationskreis eine Kerze.

Dabei war der Mensch oft von Ehrgeiz getrieben und baute möglichst höher als der Nachbar – oft im Mittelalter praktiziert. Der kirchliche und der weltliche Herrscher konkurrierten beim Bau von Türmen – wehe der andere hatte den höheren! Schon die Bibel erzählt von diesem Streben. Der Turmbau zu Babel wird in der Kinderseite aufgegriffen, als die Menschen größer als Gott sein wollten, darauf hin ihre gemeinsame Sprache verloren und sich zerteilten.

Es ist erfreulich, dass der Kirchengemeinderat sich für den Erhalt des Turmes entschieden hat. Was würden wir ohne Turm machen? Das Glockengeläut würde uns fehlen, Störche und Tauben könnten nicht zwischenlanden, der Verein JUKKs könnte kein Turmklettern anbieten, Da fällt mir ein: Weiß jemand wie viele Stufen unser Turm hat?

Viel Freude mit dem neuen Heft wünscht im Namen des Redaktionsteams

Ilona Mohn

- 3 Menschen**
Der Organist und Kantor
- 4 Schwerpunkt**
Hoffnung
- 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach | Schwaikheim
- 7 Kinderseite**
Türme
- 8 Gruppen & Kreise**
Ein Blick in die Zukunftswerkstatt in Oppelsbohm
Bauen in Bittenfeld
- 10 Jugend**
Ode an den Fahnenmast
- 11 Über den Tellerrand**
Mit Kirchensteuern steuern

Termine | Einleger
Vorschau aller Termine der SE
Juni bis August 2021

IMPRESSUM
Redaktionsteam |
Michaela Couzinet-Weber,
Dr. Thomas Friese, Roland Legner,
Ilona Mohn, Brigitte Schäfer,
Dr. Berthold Schröder, Ursula Schunicht,
Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer
Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH
Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich.
Mails an | gundolf.zahn@drs.de
Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 07.06.2021

Fotos: Titel / Editorial | Redaktion



**KÜNSTLER
IN DER CORONA-ZEIT**

Wir kennen Peter Kranefoed, vor allem die Kirchengemeinde St. Borromäus, als Organist und Kantor. Die wenigsten jedoch wissen, dass Herr Kranefoed seinen Lebensunterhalt als Profi-Musiker mit europaweiten Auftritten verdient, bzw. verdient hat. Diese Auftritte sind allergrößtenteils coronabedingt seit einem Jahr abgesagt. Eine sehr belastende Situation für ihn, mental wie finanziell.

Roland Legner im Gespräch mit Peter Kranefoed

Peter Kranefoed, was machen Sie aktuell beruflich, wenn Sie nicht an der Kirchenorgel sitzen?

Gezwungener Maßen NICHTS! Es ist ein bisschen übrig geblieben an der Musikhochschule Stuttgart und ein paar Aufträge mit historischen Tasteninstrumenten – also Verleih, Stimmung und Restauration. Aber die Zeiten, in denen ich jede Woche mit mindestens einem meiner Instrumente unterwegs bin, sind wohl vorbei.

Ihr Terminkalender, wie hat er vor Corona ausgesehen?

Sehr sehr bunt - gefüllt mit Orgelkonzerten weltweit, Auftritten als Cembalist und Dirigent mit Chören und Orchestern, Ensemble-Projekte etc. Vorträge, insbesondere über Instrumentenbau und die Stimmung von historischen Tasteninstrumenten, CD-Aufnahmen als Interpret wie auch als Tonmeister. Sehr sehr bunt halt – und ich mag das so! Ich habe in meinem Leben bestimmt über tausend Konzerte gespielt. Und allein an unserer Kirche hier in Winnenden über 150 Konzerte veranstaltet...

Und wie hat Corona Ihr Leben verändert?

Das gehört wohl der Vergangenheit an. Ich persönlich sehe im Moment keine Perspektive mehr.

Das hört sich nicht gut an! Andererseits habe ich auch schon mehrfach gehört, dass auch bekannte Konzertpianisten – coronabedingt - in schwierige finanzielle Situationen geraten sind. Ich kann mir vorstellen, dass Sie davon auch betroffen sind.

Dadurch, dass ich in der Musikwelt sehr gut vernetzt war, war mein Lebensunterhalt niemals ein Problem – allerdings muss man dazusagen, dass Musiker ja NIE gut verdienen; man kommt über die Runden, wenn man VIEL macht. Zudem musste ich niemals „Klinken putzen“. Jetzt brechen mir wöchentlich Engagements weg, wie z.B. die Schwetzingen SWR Festspiele (schon zum 2. Mal!), so dass aus der Schwarzen Null langsam eine Rote wird. Dabei hätte ich nie gedacht, dass mein sehr breit aufgestelltes „G'schäft" quasi auf einen Schlag zusammenbrechen könnte...

Schwieriger Themenwechsel, was fehlt Ihnen derzeit am meisten?

Das gemeinsame Musizieren mit anderen Menschen! Und dazu zähle ich unse-

ren Winnender Kirchenchor, genauso wie meinen Kammerchor, der jetzt schon drei Konzert-Projekte nicht machen konnte und mein eigenes Barock-Orchester – und ... Einkommen.

Bei diesen Belastungen, wie gelingt Ihnen der seelische Ausgleich?

Streckenweise nicht leicht... Ich bin dankbar für sehr gute Freunde und für meinen Garten. Man hat auch Zeit viel spazieren zu gehen.

Erfahren Sie auch Wohlwollen und Unterstützung aus Ihrer Gemeinde?

JAJ! Inzwischen sind diejenigen verstummt, die sagen: „Ein Künstler lebt doch vom Applaus!“ Und ich erfahre von sehr vielen Gemeindegliedern Unterstützung in Wort und Tat. Zudem bin ich Pfarrer Gerald Warmuth sehr dankbar, dass er meine Anstellung aufrecht erhält. Das sichert mir ein notwendigstes Grundeinkommen. Allerdings gilt es nun, ein anderes Haus zu finden...

Als Christen haben wir immer die Hoffnung. Was wäre Ihr größter Wunsch für 2021?

Was soll ich sagen? Der Wunsch von uns Musikern und Künstlern, dass die Musik- und Veranstaltungswelt wieder so sein wird, wie sie war, ... scheint Utopie.

♦
ER
IST
UND
BLEIBT
EIN
ZEICHEN
DER
HOFFNUNG

Nun lagen sie auf meinem Schreibtisch – zwei Gutachten und zwei Kostenaufstellungen, die in mir kräftiges Grübeln erzeugten: Ein 29-seitiger, materialtechnischer Untersuchungsbericht zum Zustand unseres Kirchturms sowie zur Glocken- und Läuteanlage. Geschätzte Sanierungskosten durch den Architekten: für die Betonsanierung ca. 350.000 EUR, für die Glockenstube mit Aufgang 177.000,- EUR.

Unser

KIRCHTURM

von Rupert Kern

Sollen wir aus unserem Haushalt dieses Geld wirklich investieren? Wäre ein Abriss nicht sinnvoller? Können wir das Geld nicht besser für soziale Projekte einsetzen? Welche Rolle spielt dieser Kirchturm in unserer Gemeinde, in unserer Stadt? Wer nimmt ihn wahr? Wer ärgert sich über ihn? Benötigt eine Kirche einen Kirchturm?

Bekannt ist: erst ab dem 8./9. Jhd. wurden Kirchtürme gebaut. Im 11. Jhd. wurden viele Kirchtürme zum prägenden Element der Städte. Theologisch sind sie nicht notwendig. Aber sie haben im Laufe der Zeit gewaltigen Symbolcharakter erhalten. Sind sie nicht wie ein Zeigefinger, der uns nach oben d.h. über das Weltliche hinaus weist, ein „Finger Gottes“ – so Marcel Proust in seinem Roman „AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT - IN SWANNS WELT“?

Dieses Bild hat auch Stadtpfarrer Rink bei der Einweihung des Kirchturms am 20. Dezember 1964 aufgegriffen. Das Fundament für den Kirchturm war schon beim Bau der Kirche (1959-1961) gesetzt worden. Hohe Schulden, die Diskussion um die Höhe des Turmes, dringliche Aufgaben wie Kindergartenbau oder der Kirchbau in Oppels-

bohm führten zu heißen Diskussionen. Ein Beschluss des damaligen Kirchenstiftungsrates lässt sich nicht finden. Tatsache ist, dass der Turm vom bischöflichen Ordinariat Rottenburg nicht genehmigt wurde. Im Gegenteil: Bei einer Ortsbesichtigung am 01.09.1964 äußerte der Referent des Ordinariats sein großes Befremden, dass der Turm bereits 25 m hoch sei, obwohl keine Genehmigung vorliege. Folge: Dem Stadtpfarramt wurde kein Diözesanzuspruch gewährt.

Parallel wurden im Jahre 1964 die Glocken für den Kirchturm bei der Firma A. Bachert, Heilbronn, in Auftrag gegeben. Drei der fünf Glocken wurden gestiftet. Beim faszinierenden Glockenguss im Juli 1964 waren Vertreter aus Winnenden eingeladen. Später schrieben Gutachter: Der mächtige Campanile von St. Karl Borromäus (Turm: 38,5 m, Turmkreuz: 4,5 m hoch) beherbergt ein Quintett aus durchweg sehr gelungenen, hochwertigen und insgesamt gleichwertigen Glocken. Einzelinstrumente wie Ensemble überzeugen mit großer Klangschönheit und feierlich-ernster Majestät. Die Glocken 1 bis 3 und 5 hatten vor der Einbringung in den Glockenturm beim Katho-

likentag in Stuttgart (2.- 6. September 1964) auf dem Cannstatter Wasen geläutet.

Nun hängen die 5 Bronzeglocken übereinander in unserem Kirchturm. An oberster Stelle
♦ **die Martinusglocke** (Durchmesser: 877 mm, Gewicht ca. 380 kg, Ton: b), dann folgt
♦ **die Kreuzglocke** (Durchmesser: 1063 mm, Gewicht ca. 660 kg, Ton: g), dann
♦ **die Marienglocke** (Durchmesser: 1182 mm, Gewicht ca. 960 kg, Ton: f), dann
♦ **die Christkönigsglocke** (Durchmesser: 1332 mm, Gewicht ca. 1400 kg, Ton: es, und schließlich
♦ **die Dreifaltigkeitsglocke** (Durchmesser: 1598 mm, Gewicht ca. 2500 kg, Ton: c).
Aber auch hier sind deutliche Verschleißspuren zu erkennen bzw. neue Vorschriften

zu berücksichtigen. Beispielsweise seien genannt: Verschmutzung, Feuchtigkeit und mangelnder Wasserablauf im Glockenturm, Verschmutzung der Glocken, verwitterte Schallläden, veraltete Elektroinstallation, Einbau einer Umwehrgang an der Ebene der Glockensteuerung, Erneuerung der Elastomerlager am Glockenstuhl, Einbau neuer Holzjoche für alle Glocken, Einbau neuer Klöppel in alle Glocken.

Die vorliegenden Gutachten drängten auf eine baldige Entscheidung, sollten weitere Schäden vermieden werden. Um alles zu erwägen, wurde auch ein Gutachten über die Kosten eines Abrisses eingeholt: 518.000 EUR. Angesichts dieser Zahl entschied sich der KGR nach Prüfung der Haushaltslage in

seiner Sitzung vom 01.03.2021 einstimmig für die Sanierung. Die Finanzierung erfolgt über den laufenden Haushalt, gebildete Rücklagen und einer Kreditaufnahme. Natürlich sind auch Spenden willkommen. Wichtig war auch: Beim Personal (jährlicher Haushaltszuschuss ca. 193.000 EUR), bei den Kindergärten (jährlicher Haushaltszuschuss ca. 162.000 EUR), bei der Jugend (jährlicher Haushaltszuschuss ca. 31.000 EUR) wird nicht gekürzt.

Der Kirchturm mit seinen Glocken wird weiterhin das Stadtbild in Winnenden prägen. Beim Anblick des Turmes werden unsere Gedanken in die Höhe gerissen – zu dem, der unser Leben mitträgt und begleitet; zu dem, der uns aus den Tiefen holt und uns

immer wieder Mut zuspricht und Hoffnung schenkt. Auch der Klang der Glocken lässt unser Inneres mitschwingen – sie laden uns ein, sie begleiten wichtige Stationen in unserem Leben, sie erinnern uns, spornen uns zur Solidarität an und verweisen auf die Vergänglichkeit des Irdischen, wie es Friedrich Schiller am Schlusse des berühmten Liedes von der Glocke dichtet:

**Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel.
Und wie der Klang im Ohr vergehet,
Der mächtig tönend ihr entschallt,
So lehre sie, dass Nichts bestehet,
Dass alles Irdische verhallt** ♦

Foto: Redaktion

WINNENDEN

Rückblick & Ausblick

Der KGR hat beschlossen, den Kirchturm samt Glockenstube zu sanieren. Kosten: 527.000 EUR (siehe Artikel zum Kirchturm). Die Sanierung soll in den Monaten September/Oktober durchgeführt werden.

In der Onlinesitzung am 29. März wurde der Doppelhaushalt 2021/22 verabschiedet. 2021 sind Einnahmen in Höhe von 602.125 EUR ausgewiesen

Faire Gemeinde

von Rupert Kern

Wir handeln fair im Kirchenalltag.

(2022: 620.034 EUR). Demgegenüber stehen Ausgaben in Höhe von 468.120 EUR (2022: 445.780 EUR). Große Posten sind Personalausgaben und Ausgaben für die Kindergärten (160.000 EUR nach Abzug der Zuschüsse durch die Stadt und der Elternbeiträge). Damit leistet

die Kirchengemeinde einen bedeutenden Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Aufgabe der Kinderbetreuung und -erziehung.

Die Kirchengemeinde St. Karl Borromäus wurde als „Faire Gemeinde“ ausgezeichnet. 2021 ist eine Rezertifizierung

gelant. Aktuelle Aktivitäten hierfür sind der Austausch der Leuchtmittel in unserer Kirche sowie die Durchführung der 7-wöchigen Aktion „Klimafasten“.

Näheres unter: <https://borromaeus.se-winnenden.de/faire-gemeinde.html>.

LEUTENBACH

von Andreas Renz

Aktuelles

Über ein Jahr hat uns die Pandemie im Griff. Auch dieses Jahr wurden die Passionszeit und das Auferstehungsfest an Ostern mit Einschränkungen gefeiert. Wir freuen uns, dass die sonntäglichen Gottesdienste gut besucht sind. Vielen ist es ein Anliegen im gemeinschaftlichen Gebet Stärkung und Ermutigung zu schöpfen. Im März hat die Stellung-

nahme der vatikanischen Glaubenskongregation zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paaren zu großem Unverständnis und Empörung in vielen Kirchengemeinden und bei einigen katholischen Bischöfen gesorgt. Um ein Zeichen zu setzen haben wir in St. Jakobus eine Regenbogenfahne aufgehängt. Wir unterstützen damit die Aktion LovelsNoSin vom BDKJ. Die Liebe zweier Menschen

zueinander – egal ob in hetero- oder homosexuellen Beziehungen – kann niemals Sünde sein.

Es ist gerade nicht einfach sich zur katholischen Kirche zu bekennen. Ein Zeichen der Hoffnung sind die Menschen, die die Kirche vor Ort mit großem Einsatz gestalten und so ein Zeichen setzen. Zu unseren Gottesdiensten wie immer eine herzliche Einladung und bleiben sie gesund.

SCHWAIKHEIM | BITTENFELD

von Annette Muselewski

Zeichen setzen – Farbe bekennen!

Wir, die katholische Kirchengemeinde Schwaikheim, sind dem Aufruf des BDKJ gefolgt und haben uns an der Aktion LovelsNoSin (Liebe ist keine Sünde) beteiligt. In dieser Aktion geht es darum, der Glaubenskongregation zu widersprechen, dass gleichgeschlechtliche Paare

nicht dem Schöpfungswillen Gottes entsprechen und die Kirche daher keine Vollmacht habe, diese zu segnen. Wir sehen das anders! Gott ist Liebe. Die Liebe zweier Menschen kann aus unserer Sicht niemals Sünde sein.

Als Zeichen der Solidarität mit gleichgeschlechtlichen Paaren und für eine offene, liebende und bunte Kirche

malten am Gründonnerstag Kinder, junge und ältere Erwachsene unserer Kirchengemeinde Regenbögen auf den Kirchhof. Später wurden noch zwei Regenbogenflaggen vor der Kirche aufgehängt. Weitere Fotos und nähere Infos zur Aktion finden Sie auf unserer Homepage <https://schwaikheim.se-winnenden.de/>.



Kinderseite Türme



Stellt euch vor, es gab einmal eine Zeit

da haben alle Menschen dieselbe Sprache gesprochen. Jeder konnte hören und verstehen, was der Andere gesagt hat. Eines Tages beschlossen sie nun, ein neues Volk zu gründen. Sie zogen nach Osten und fanden eine Ebene, in der sie sich ansiedeln konnten.

„Hier ist aber ein schöner Platz zum Leben“, sagten die einen Menschen. „Hier finden wir alles, was wir zum Leben brauchen“, sagten die Anderen. „Hier haben alle Platz zum Spielen und zum Umhertoben“, sagten die Kinder.

Und so beschlossen sie hier ihre Stadt zu bauen. Sie nahmen Ziegel als Steine und Erdharz als Mörtel und bauten zunächst ihre Häuser. Plötzlich kamen sie auf die Idee: „Unser Volk soll größer und mächtiger werden, als Gott es ist“, und sie überlegten sich, wie alle Leute sehen konnten, dass sie die Größten und Mächtigsten sind.

„Wir könnten ja einen so hohen Turm bauen, dass die Spitze bis in den Himmel reicht, dann sind wir die Größten und die Mächtigsten“, sagten sie und fingen gleich zu bauen an. Jeder wusste, was er beim Turmbau machen musste, weil sie miteinander reden und sich verstehen konnten. So wurde der Turm höher und immer höher.



Das gefiel Gott aber überhaupt nicht. Er sah, was die Menschen vorhatten. Da sprach Gott der Herr: „Es ist nicht gut, wenn die Menschen ein Volk sind und eine

Sprache sprechen. Ich will ihre Sprache verwirren und sie in alle Länder zerstreuen, dann können sie ihre Stadt und ihren Turm nicht mehr fertig bauen.“

Und so geschah es dann auch. Die Menschen konnten sich nicht mehr verstehen. Sie wussten nicht mehr, wie sie den Turm fertig bauen sollten und mit der Zeit stürzte er wieder ein.

Daher heißt der Name der Stadt Babel, weil Gott der Herr jedem Menschen eine andere Sprache gegeben hat und sie von dort aus in alle Länder zerstreut hat.

Die Menschen wussten wieder, dass Gott der Größte und Mächtigste ist.

Heute bauen wir auch Türme an unsere Kirchen. Die sollen aber gerade nicht zeigen, dass wir größer sind als Gott, sondern dass Gott der Größte ist und sein Turm alles überragt. Und so wie der Babelturm die Leute auseinander gebracht hat, so sollen die Glocken des Kirchturms wieder alle zusammenrufen.

Quintis Oster-Rätsel-Auflösung



Liebe Kinder,

Quinti hat sich sehr gefreut, dass es ein paar richtige Lösungen des Suchspiels gab. Das Lösungswort heißt: OSTERN.

Alle, die mitgemacht haben, wurden mit einem Eisgutschein belohnt.



von Elisabeth Demel

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFTSWERKSTATT IN OPPELSBOHM

Im Advent 2016 wurde unser Gemeindehaus in Oppelsbohm eingeweiht. In mehreren Workshops mit Beteiligung von Gemeindemitgliedern ist ein schönes Gemeindehaus entstanden, in dem sich Mitglieder unserer Gemeinde und auch Christen unserer evangelischen Partnergemeinde Oppelsbohm gerne zusammenfinden.

Neben regelmäßigen Vorabendgottesdiensten am Samstagabend, wird auch der Gottesdienst an Christi Himmelfahrt jetzt regelmäßig auf dem Außengelände des Hauses gefeiert. Die Kreuzwegandacht mit Kreuztragen am Karfreitag ist zum festen Bestandteil der liturgischen Veranstaltungen geworden. Von Anfang an bestand der Wunsch, auch das Außengelände multifunktional nutzen zu können. Schon im April 2020 hätte darum ein Planungsworkshop „Zukunftswerkstatt Garten“ stattfinden sollen, zu dem alle Gemeindemitglieder eingeladen waren. Coronabedingt musste dieser, als auch weitere Folgetermine, abgesagt werden. Sobald Präsenzveranstaltungen wieder möglich sind, soll der Planungsworkshop durchgeführt werden, um vielen Gemeindemitgliedern die Teilnahme daran zu ermöglichen. Verschiedene Nutzungsideen wurden schon gesammelt:

- Spirituelle Nutzung, Amphitheater mit Sitzplätzen um dem Außenaltar, Stationen oder einem Labyrinth,

- als Kraftquelle mit einem Brunnen, Pavillon, Bachlauf oder Wasserspiel, Kräuterbeet

- für Spiel und Freizeit mit Kletterwand und Murbelbahn.

Gute Erreichbarkeit der Sitzplätze, besonders für ältere Gemeindemitglieder, ist dem Ortsausschuss wichtig. Der Hang soll abgefangen und beschattet werden. Es gibt immer neue Vorschläge – so die Idee einen Bibelgarten anzulegen.

Zusätzlich mussten wir feststellen, dass die Akustik in unserem schönen Gemeindehaus zu wünschen übrig lässt. Wenn sich mehrere Personen in dem Raum befinden sind Gespräche kaum möglich. Aus diesem Grund ist geplant, mit einem Akustiker und dem Architekten zusammen, Lösungen zur Verbesserung der Akustik zu finden bei gleichzeitig guter Gestaltung.

Viele Aktivitäten in unserem Gemeindehaus mussten wegen der Pandemie abgesagt oder verschoben werden. Aber wir alle haben die Hoffnung, dass nach der Pandemie ein aktives Gemeindeleben fortgesetzt werden kann. Ideen gibt es genug: Bilder- und Krippenausstellungen, eine Engelausstellung, Spielenachmittage, drinnen und draußen, Feste, Gemeinde- und Familienfeiern. ...

Jeder der Freude hat daran mitzuarbeiten, ist herzlich eingeladen. Melden Sie sich hierzu bitte bei **Brigitte Schäfer**, Ehrenamtskoordinatorin der SE Mail: brigitte.schaefer@drs.de oder bei **Brigitte David**, Mail: brigitte.david@drs.de oder kommen Sie zum Planungsworkshop.

BAUEN BITTENFELD



► Bild 1



► Bild 2



► Bild 3

Es begann im Jahre 2016, als die Stadt Waiblingen das Mietverhältnis mit dem Kindergarten Am Lenbächle aufkündigte. Der Ortsausschuss Bittenfeld setzte sich zusammen und diskutierte die Öffnung der Räume für die Kirche am Ort. Intern war die Umwidmung des ehemaligen Kindergartens schnell „beschlossene Sache“.

BAUEN | TEIL 1

von Renate Kaibach-Heins

Einen ebenerdigen Gemeindesaal, der stufenlos sowohl von außen wie auch durch die Kirche betreten werden könnte – zusätzlich ein davor liegender Garten – wäre ein Lichtblick auch für unsere Senioren. Die Treppe in den alten Saal im Untergeschoss stellte über Jahrzehnte unsere Senioren vor zunehmende Schwierigkeiten. Ein wesentlicher Punkt der Überlegungen für eine nötige Sanierung war dann aber auch die Feststellung des Brandschutzes samt möglicher Fluchtwege nach heutigen Gesetzen. So gründeten wir im März einen Bau-Ausschuss und erstellten den Nutzungsplan für den neuen Gemeindesaal. Dabei sollten Aktivitäten oder Vermietungen, z. B. für die Jugend und andere Gruppen, im Untergeschoss auch berücksichtigt werden. So fand im September 2016 eine erste Begehung der Örtlichkeiten mit dem Beauftragten aus Rottenburg Dr. Giese, Pfarrer Warmuth, den Kirchenpflegern und mir selbst statt. Ich erinnere mich gut, Dr. Giese interessierte sich zunächst nur für die Kirche selbst und konnte sich ein Lob

über den guten Ist-Zustand nicht versagen (wir hatten die Kirche durch ihr 50jähriges Bestehen im Jahre 2014 frisch renoviert). Dann erfolgte die Begehung der anderen Räume. Eine dringend nötige technische Renovierung wurde grundsätzlich festgestellt. So setzte sich der Bau-Ausschuss mit dem bereits in unserer Seelsorgeeinheit tätigen Planungspartner im architektonischen Bereich mehrfach zusammen. Der Ortsausschuss traf sich, die erarbeiteten Pläne und Kostenaufstellungen wurden dem Gesamt-Kirchengemeinderat Schwaikheim/Bittenfeld vorgestellt, die Beschlüsse wurden gefasst und wir stellten hoffnungsfroh den Antrag in Rottenburg. Zahlreiche Rücksprachen und Anträge bei der Stadt Waiblingen waren unumgänglich und ich selbst sprach noch anlässlich des Dorffestes in Bittenfeld mit unserem Oberbürgermeister Hesky darüber, dass wir gespannt sein dürften, wer das Rennen im Genehmigungsverfahren machen würde, die Stadtverwaltung oder Rottenburg. Nun begann aber auch erst die eigentliche Arbeit und ich gebe gerne „die Schreibfeder“ weiter.

BAUEN | TEIL 2

von Claudio De Gregorio

Als ich am Anfang der Bauarbeiten auf der Baustelle war, konnte ich mir gar nicht vorstellen, wie das alles mal aussehen soll – eingerissene Wände, blank liegende Rohre, usw. Aber mit der Zeit hat alles Gestalt angenommen und freundliche, lichtdurchflutete fertige Räume sind entstanden. Da vergisst man auch gerne, was alles nicht so glatt gelaufen ist. ► Bild 1 Die Segnung des Saals und des gestifteten Kreuzifixes konnte anlässlich des Patroziniums 2020 stattfinden. ► Bild 2 Zwischenzeitlich wurden die Außenanlagen barrierefrei hergerichtet und alles wartet sehr darauf, dass das Gemeindeleben bald wieder stattfinden kann. ► Bild 3



Ode an den Fahnenmast

Ein Kirchturm überragt eine Kirche und ist bereits von weitem zu erkennen. Er symbolisiert die Nähe zum Himmel und ist das Wahrzeichen einer Stadt. Übertragen gesehen ist im Zeltlager der Fahnenmast unser Kirchturm, unser Wahrzeichen.

Lukas Leufen | für das Zeltlagerteam Winnenden

Ein Symbol welches von weitem zu erkennen und dem Himmel so nah ist. Er bedeutet Standhaftigkeit bei Wind und Wetter, als Wegweiser von nah und fern und Leistung einer Gruppe. Die Frage über den Abriss des Kirchturms hat das Zeltlagerteam inspiriert über unser Wahrzeichen nachzudenken. Wir möchten mit diesem Artikel nicht die Frage des Kirchturms beantworten, sondern möchten unserem Fahnenmast einmal die Aufmerksamkeit zukommen lassen, die er verdient hat.

WISSENSWERTES

- Die jüngste Fahne wurde zum 40-jährigen Bestehen des Zeltlagers 2014 im Festgottesdienst geweiht.
- Seitdem hat diese Fahne eine weite Reise hinter sich und war sogar schon (unfreiwillig) für einige Zeit in China.
- Jedes Jahr wird zusätzlich eine selbst gestaltete und bemalte Fahne am Fahnenmast befestigt.



Der Fahnenmast gehört für den Ablauf des Zeltlagers ebenso dazu, wie wir uns darauf verlassen können, dass im Mai der Maibaum aufgestellt wird. Zu Beginn jedes Lagers muss zunächst ein geeigneter Baum gefunden werden, der für zwei Wochen das Zeltlager repräsentieren darf. Ist der Baum gefällt, so muss er aus dem Wald zum Platz gebracht werden. Bei einer Länge von über 20 Metern ist dies ein ordentlicher Kraftakt. Derweil laufen auf dem Platz die Vorbereitungen. Es muss ein Loch gegraben werden, in dem der Stamm später einen sicheren Halt finden kann. Ist das Loch tief genug

und der Stamm entastet, so werden unsere Zeltlagerfahnen an der Spitze befestigt. Nun steigt die Spannung, ob die Betreuer es auch dieses Mal schaffen werden, den Mast aufzustellen. Unter tatkräftiger Anfeuerung aller Teilnehmer und der Kraft und Erfahrung der Betreuer konnte dies bisher immer gelingen. Steht der Mast, so wird dies entsprechend gebührend gefeiert.

Der Fahnenmast lässt das Zeltlager nun von weitem erkennen und muss entsprechend Tag und Nacht gut geschützt werden.

Der Aufwand hat sich gelohnt und jetzt kann das Zelt-

lager so richtig beginnen. Der Fahnenmast wird uns in zwei Wochen Zeltlager begleiten und wacht über uns alle. Jeder Teilnehmer weiß, dass sich das Ende des Zeltlagers nähert, wenn das Spektakel um den goldenen Schlag beginnt. Dazu reihen sich die Betreuer hintereinander auf. Jeder hat drei Schläge mit der Axt, um zu versuchen, den Mast zu Boden zu ringen. Gelingt es ihm nicht, so darf der Nächste sein Glück in die Hand nehmen. In der Regel wird es im zweiten oder dritten Durchgang interessant und doch konnte so mancher Stamm den physikalischen Gesetzen trotzen und eisern, in der Hoffnung das Zeltlager möge niemals enden, standhaft bleiben. An diesem letzten Abend wird der Stamm feierlich im Feuer verbrannt und jeder freut sich bereits darauf im kommenden Jahr einen neuen Stamm zu suchen, aufzustellen und schließlich wieder verbrennen zu können. Der Mast mit seinen Fahnen ist tief im Zeltlagerleben verankert. Das beginnt mit dem Ritus des Aufstellens, setzt sich während des Zeltlager durch seine Höhe und der Fahnen im Wind fort und endet schließlich mit dem zu Boden bringen am letzten Tag. Für uns als Zeltlagerteam Winnenden ist der Fahnenmast ein wichtiger Bestandteil unseres Zeltlagers!



MIT KIRCHENSTEUERN STEUERN

Ein Blick über und auf den Kirchturm: Wenn die Kirchensteuereinnahmen bedingt durch Corona und ferner durch Austritte einbrechen, reicht den Kirchengemeinden dann überhaupt noch das Geld, beispielsweise für die Kirchturmsanierung?

von Klaus Herberts | Diözesanrat

Der Diözesanrat hat in fetten Jahren Überschüsse quasi zu einem Stausee aufgestaut, der in dünnen Jahren und bei überraschenden Einbrüchen – also jetzt – angezapft werden kann. Daher ist die Diözese Rotenburg-Stuttgart im Gegensatz zu anderen ohne Haushaltssperre ausgekommen. Diözesanrat? Der Diözesanrat ist die Institution, welche die Katholik/inn/en auf Diözesanebene – also in Württemberg – vertritt. Er ist somit stark vereinfacht mit dem Landtag vergleichbar. Dabei nimmt er drei grundsätzliche Funktionen wahr: Er vertritt das Kirchenvolk. Er entscheidet über die Finanzen, über die Verwendung der Kirchensteuer; damit kann er inhaltliche Weichen stellen. Er berät den Bischof in pastoralen Fragen, in denen dieser aufgrund der hierarchischen Strukturen der katholischen Kirche das letzte Wort hat. Damit ist der Diözesanrat trotz und gerade angesichts der hierarchischen Strukturen der Kirche ein bedeutendes und, wenn er sich traut, einflussreiches Gremium. Mittelfristig ist ein deutlicher Rückgang

der finanziellen Möglichkeiten absehbar. Denn viele junge Menschen treten nach Ausbildung oder Studium aus der Kirche aus – oder sind gar nicht erst getauft. Das wirkt sich dann sowohl auf Baumaßnahmen als auch auf pastorales Personal aus. So schmerzlich es ist: Es werden sich nicht alle Gebäude halten lassen. Auch die (faktische) Stellenreduzierung bekommt die Seelsorgeeinheit nun zu spüren, was jedoch ebenso an einem Mangel an Bewerber/innen liegt. Manche/n wird letztes Jahr die Anordnung der römischen Kleruskongregation „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde“ verunsichert haben. Denn darin heißt es, Gemeinden dürften nur von Priestern geleitet werden. Darf dann aber der Kirchengemeinderat (KGR) als demokratisches Organ der Gemeindeleitung überhaupt über den Haushalt entscheiden? Ja, denn dank der Kirchensteuer ist das Haushaltsrecht von KGR und Diözesanrat staatskirchenrechtlich festgeschrieben. Und deutsche Gesetze kann auch eine Kleruskongregation nicht

ändern. In Frankreich und den meisten anderen Ländern, wo sich die Kirche durch Spenden finanziert, ist das jedoch anders. Die Kirchensteuer stärkt somit die innerkirchliche Demokratie. Der Bischof wird übrigens nicht „vom Diözesanrat“, also aus der Kirchensteuer bezahlt, sondern aus altem Bistumsvermögen. Das sind Erstattungen aus der Zeit der Enteignungen vor 200 Jahren für die Vergütung des Bischofs und des Domkapitels, auf die nur diese Zugriff haben. Finanzen sind zwar ein trockenes Thema, doch lohnt es sich, sich damit zu beschäftigen. Es ist wie mit der Steuererklärung: Sie macht keinen Spaß, aber für die meisten bringt sie Vorteile. Der Diözesanrat kann mittels Steuern steuern.

Für Fragen und Anregungen stehe ich Ihnen unter Klaus.Herberts@t-online.de gerne zur Verfügung.





Spirituelles

EINSAME INSEL

Was würde ich mitnehmen
auf meine Insel
ein gutes Buch
eine Decke zum Schlafen
und Feuer für die Nacht

Oder vielleicht doch
ein kleines Radio
und ein Handy
für den Kontakt
zur Außenwelt

Papier und Stifte
für meine Gedanken
etwas Süßes zum Naschen
und für den Sonntag
ein frisches Hemd

von Frank Greubel |
aus: Brachzeiten. Unterbrechungen im Alltag.
Texte von Frank Greubel, Fotos von Petra Müller.
Reihe: KLB konkret Spiritualität.
Katholische Landvolkbewegung Würzburg.
www.klb-wuerzburg.de